

Fünf Jahre Tölt.Knoten – fünf Jahre Impulse für besseres Reiten, einiges zum Nachdenken und jede Menge Praktisches für den Pferdealltag. Das ganze journalistisch hochwertig und immer ganz nah dran am Pferd.

Da kann sich so manche professionelle Pferdezeitschrift eine gaaaanz dicke Scheibe von abschneiden. Und jede Vereinszeitung sowieso.

Happy Birthday, lieber Tölt.Knoten!

Tatjana Brandes

## Das Fohlen-ABC

von Tatjana Brandes



**Oft wird davon gesprochen – und genauso oft darüber gestritten. Das Fohlen-ABC. Was sollte ein Fohlen denn nun wirklich „können“ müssen?**

**An welcher Stelle verwildert das Pferd vielleicht und die Handhabung wird zu schwierig – und wann wird aus dem umhegten Fohlen plötzlich ein impertinenter Taschengrabber?**

Die Grenzen sind leider nicht so genau festzusetzen und hängen nicht zuletzt auch maßgeblich vom Charakter des Fohlens und auch der Haltungsform ab. Je natürlicher das Pferd aufwächst – also in einer Stutenherde mit anderen Fohlen bzw. später in einer altersgemischten, geschlechtergetrennten Herde, umso eher verzeihen sie sicherlich Umgangsfehler, denn das pferdische Umfeld korrigiert weit mehr als man denkt. Je weniger Artgenossen und natürliche Umgebung – also Platz! – dem Fohlen fehlen, desto stärker wirkt sich ein falscher Umgang aus.

Nur eines ist sicher – beide Enden der Skala – wildes Aufwachsen ohne Menschenkontakt oder beständiges Tüddeln mit dem Fohlen – sind nicht geeignet, um später ein zivilisiertes und umgängliches Pferd zu erhalten.

### Wie immer, ist das Maß entscheidend. Was ist also zu tun?

Ein Füllen braucht erst einmal nichts. Außer seiner Mutter. Und natürlich Spielkameraden. Es gibt keinen Grund dafür, das Fohlen schon als frisch geborenes Wesen menschlichen Einflüssen auszusetzen. Das einige Zeit populär gewesene „Imprinting“, also das körperliche Penetrieren des noch nassen Fohlens, um eine möglichst enge Bindung zum Menschen zu erzeugen, hat sich als nicht ratsam für die spätere Praxis erwiesen.



Jedenfalls dann nicht, falls man ein normal reagierendes Pferd haben möchte. Eine Überflutung des Fohlens mit Reizen während der Prägungsphase kann die Bindung an die Stute stören und zu Verhaltensstörungen führen. Dagegen gibt es aber keine Beweise, dass es gravierende Nachteile mit sich bringt, wenn der Mensch mit der Kontaktaufnahme so lange wartet, bis sich das Fohlen an die Mutter gebunden hat. Die Fehler, die man beim Imprinting machen kann, sind schnell gemacht und dann nicht mehr auszubügeln.

Es ist also auf keinen Fall ein Nachteil, wenn man sich zurückhält, bis das Fohlen anfängt, seine Umgebung aktiv zu erkunden. Ein guter Anhaltspunkt für die Kontaktaufnahme ist es, wenn das Fohlen beginnt, beim Krafftutter der Mutter mitzufressen, was nach ca. vier Wochen der Fall ist. Aber auf die Woche kommt es auch hier nicht an.

Lassen Sie das Fohlen in den ersten Tagen mit seiner Mutter ganz in Ruhe.

Nach dieser Phase kann man beginnen, dem Pferd die wichtigsten Dinge näherzubringen. Näherbringen heißt nicht, dass das Fohlen diese Dinge innerhalb nur weniger Tage lernen muss oder dass man mehrmals in der Woche oder gar täglich mit ihm üben sollte.

Und überhaupt: Was sind denn eigentlich die wichtigsten Dinge?



## 1. Das Halfter

Es ist schon wichtig, dass dem Fohlen ein Halfter angezogen werden kann. Nur muss es das nicht von heute auf morgen akzeptieren. Für den Anfang reicht es, dem Fohlen das geöffnete Halfter über den Hals zu legen – und erst später das Halfter korrekt zu schließen.

Hier sollte man unbedingt darauf achten, dass das Halfter so geöffnet werden kann, dass man es dem Pferd nicht über die Ohren quetschen muss, sondern man es hinter dem Nacken schließen kann.

## 2. Das Führen

...kommt erst dann auf den Stundenplan, wenn das Fohlen das An- und Ausziehen des Halters ohne Argwohn und Abwehrbewegungen akzeptiert. Zum Führen sollte man immer die Mutter mitführen und den Strick am Fohlenhalter nur locker durchziehen, damit man einfach ein Ende loslassen kann, falls das Fohlen in Panik geraten sollte.

Kein Kampf mit dem Fohlen! Toleriert das Pferd einen leichten Zug am Halfter und folgt es dem Menschen, so kann...



## 3. Das Anbinden

geübt werden. Immer mit Mama, immer in ganz kleinen Schritten, immer so, dass der Strick nicht wirklich fest angebunden wird, damit das Pferdchen kein Ruck-Trauma erleiden kann.

## 4. Hufschmied

Auch das Fohlen muss dem Hufschmied regelmäßig vorgestellt werden. Das erste Mal mit vier Wochen, später dann alle fünf bis sechs Wochen. So können mögliche Fehlentwicklungen möglichst schnell korrigiert werden, damit unser Fohlen in einen korrekt stehenden Huf hineinwachsen kann.

Der Schmied wird die ersten Male hier sicherlich keine Arbeit vorfinden, aber das Fohlen soll sich möglichst früh an ihn gewöhnen. Es darf übrigens hampeln, wenn es einen Huf aufhalten

soll! Stillstehen auf drei Beinen ist in der Natur für das Fohlen nicht vorgesehen und es darf hier durchaus ein bisschen kapriziös sein.

Und nicht immer müssen alle vier Hufe auf einmal angepackt werden, denn durch Kampf werden auch hier keine guten Ergebnisse erzielt.

Da der Schmied ja regelmäßig kommt, kann das Fohlen neben der Stute entsprechend kontrolliert werden. So wird sich schnell ein gewünschtes Verhalten des Fohlens einstellen, ohne dass der Halter das Hufegeben vorher üben müsste.

## 5. Wurmkur

Ein Fohlen braucht im ersten Lebensjahr alle 4 – 5 Wochen eine Wurmkur. Ist es nicht an das Halfter gewöhnt, wird es schwierig sein, diese absolut notwendige Maßnahme zur Gesunderhaltung mit der gebotenen Sorgfalt durchzuführen.

Während man anfänglich die Neugier des Fohlens mit etwas Geduld ausnutzen kann, um ihm sozusagen „freihändig“ die Wurmkur zu verabreichen, wird das Fohlen schnell lernen, dass die Wurmkur geschmacklich nicht gerade ein Highlight ist und die Abwehr wird von Mal zu Mal steigen. Wenn jedoch die Handhabbarkeit des Fohlens am Halfter zunimmt, kann es lernen, sich dieser kurzen Prozedur entspannt hinzugeben.

Diese fünf Punkte sind schon alles, was in das Fohlen-ABC gehört. Auch später, wenn das Fohlen zu einem noch nicht gerittenen Jungpferd wird, sind keine zusätzlichen Maßnahmen nötig. Sie verhindern, dass man durch zu häufigen Umgang das Pferd zu einem respektlosen Leckerli-Detektor macht oder dass man möglicherweise Traumen produziert, von denen man als Pferdehalter noch jahrelang zehren muss.



Das Motto weniger ist mehr passt also auch zum Fohlenumgang.

Ein junges Pferd muss weder Spaziergehen lernen, denn es kann bereits gehen!

Und auch das Führen ist nach dem ABC kein Fremdwort mehr.

Es muss auch kein Schrecktraining absolvieren, denn richtig sozialisierte Pferde begegnen ungewohnten Dingen auf unspektakuläre Weise und können lernen, diese Dinge zu akzeptieren, wenn sie ihnen begegnen.

Und schon gar nicht muss ein junges Pferd „ausgebildet“ werden. Es ist sicherlich verlockend, die Arbeit mit einem neugierigen Freizeitpartner früher zu beginnen, als nötig wäre.

Und ganz sicherlich bedeutet ein moderates Training nicht gleich körperlichen Raubbau am Fohlen.

Aber: Die Psyche eines jungen Pferdes ist ein zerbrechliches Gebilde!

Und dort, wo das ältere Pferd Fehler souveräner verzeiht, macht unser Jungpferd viel eher negative Einträge in seine Vita.



„Wer viel macht, kann auch viel falsch machen“ ist ein Satz, den man sich als Fohlenhalter ganz dick hinter beide Ohren schreiben sollte.

Andererseits: Auch ein völlig verwildertes Aufwachsen ist kein adäquater Weg, denn er verhindert beispielsweise die notwendige kurzintervallige Kontrolle und Bearbeitung durch den Hufschmied, die regelmäßige Wurmkurgabe und den nötigen Umgang mit dem Tierarzt.

Es ist wie so oft: Der goldene Mittelweg bringt auch im Fohlenhandling die meisten Vorteile.

Und im Ergebnis schenkt er uns respekt- und vertrauensvolle Pferde!

Text: Tatjana Brandes

Fotos: Tatjana Brandes, Judith Amediek

© töltknoten.de 2015